

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschristen ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 240.

Dienstag den 6. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnisondienstfähig fühlende Marineoffiziere, Dekoffiziere und Vize-dekoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden ersucht, diesbezügliche Gesuche einzureichen und zwar:

Offiziere an das Stationskommando,

Dekoffiziere und Vize-dekoffiziere an ihren früheren Marineteil.

Auf Wunsch werden auch solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst verwendet werden.

Hanau, den 5. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Deutsche Abwehr in Tsingtau.

W. Berlin, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegramm. Die „B. Z. am Mittag“ meldet von ihrem besonderen Berichterstatter aus Rotterdam: Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verluste von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkung aus Japan ab.

Fortschreitender Erfolg in Oesterreich.

W. Berlin, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegramm. Amtlich wird vom 5. Oktober verlautbart: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfen deutsche und österreichische Truppen und trieben den Feind von Okatow und Klimatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Uzakpash vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Weitere Fortschritte vor Antwerpen.

W. Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (Amtliches Telegramm.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht worden. Die Stadt Pierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich werden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen gegen die Weichsel vorgehende deutsche Kräfte Fühlung mit den russischen Truppen.

Von der West-Grenze.

Die Spionitis.

Wth. Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das Oberkommando hat in Versailles durch Raveranschlag bekannt gegeben: Jeder Deutsche, welcher hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrachtet. Wer Zivilkleidung geliebert hat, aber wer diese Tatsache kannte, ohne die Militärbehörde zu benachrichtigen, wird als Helfershelfer betrachtet. Jeder Deutsche, welcher nicht auf den ersten Anruf steht, wird erschossen. Jede Truppe von mehr als drei bewaffneten Deutschen hinter der

Front wird als bei Verübung von Räubereien betroffen erachtet und erschossen. Jede Zivil- oder Militärperson, welche des Diebstahls auf den Schlachtfeldern überführt wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Joffre wartet ab.

Genf, 5. Okt. Nach Anschauungen französischer Militärkritiker warte Joffre, ehe er den Befehl zum allgemeinen Angriff erteile, ab, bis sein äußerster linker Flügel stark genug sei, um die feindlichen Verbindungen ernstlich gefährden zu können. Den verschiedenen Sektoren der französischen Front werden unaufhörlich Verstärkungen nachgeschoben.

Wth. Lyon, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Proges“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers in welchem dieser erklärt, daß die Franzosen der deutschen Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger die französische Artilleriestellung ermittelt habe, bleibe der Artillerie nur ein schneller Stellungswechsel übrig, da sie sonst kurz darauf von einem dichten Geschosshagel überschüttet werde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch Keilschüsse zumeist kufstüßlich niedergemacht.

Wth. Lyon, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Proges“ schreibt: Infolge ungeheurer Verluste an Offizieren müßte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, mehr als bisher Deckung zu nehmen und waghalsige Angriffe nur im Notfall zu unternehmen.

Haag, 5. Oktober. Der „Figaro“ in Paris schreibt: Sowohl im Bezirk Champagne wie Medoc besitzen reiche deutsche Bankiers Weinberge feinsten Lages. Während der letzten Tage wurden auf dem Weinbauquart Margaux, das dem Bankier von Mendelssohn in Berlin gehört, von der Bevölkerung die Weinlager der Keller geplündert. Kürzlich wiederholten sich diese Vorgänge in Medoc, wo die Keller des Schlosses, das dem Bankier Seignis-Bremen gehört, aufgebrochen und ihres Inhaltes von rund 400 Fässern feinsten Bordeauxweines beraubt wurden. Die Bevölkerung des Städtchens Maulin zog mit Fahnen, Tambour und Trompeten vor das Schloß und schleppten auf Karren alle Weinvorräte fort.

Französische Geistliche durch ihre Landsleute beschimpft.

Köln, 5. Oktober. Der „Köln. Volkszeitung“ zufolge hat der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr von Bissing, auf Anregung des Baderborner Bischofs verfaßt, daß die im Schnellzug untergebrachten französischen Geistlichen im Soldatenrock, die fortgesetzt der Beleidigung und Verpötnung ihres geistlichen Standes seitens ihrer eigenen mitgeführten Landsleute ausgesetzt waren und sich über die Unertlichkeit ihrer Lage einem deutschen Divisionspfarrer gegenüber ausgesprochen hatten, in bischöfliche Anstalten des Baderborner Bischofs aufgenommen werden. Die Erfüllung dieser Wünsche des Bischofs erfolgte unter bestimmten Garantien, insbesondere strenger militärischer Bewachung.

Wth. Genf, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Der Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Der Sohn des Ministerpräsidenten Bionani, der als Infanterist bei Arras mitkämpfte, wird vermißt. Vermutlich ist er gefangen genommen worden.

Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Eine anscheinend offiziöse Meldung des „Figaro“ besagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in vier bis fünf Tagen erwarten. Wenn auch die Deutschen an verschiedenen Stellen erschöpft scheinen, so müsse man doch bedenken, daß die französischen Führer die Truppen schonen wollten.

Wth. Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Seit Sonntag Nachmittag ist im Gebiet von Arras der Kampf in vollem Gange, ohne daß bisher eine Entscheidung erreicht wurde. Zwischen dem Oberrhein von Auer und Somme, zwischen Somme und Dije war der Kampf weniger heftig. Im Gebiet von Soissons rückten wir vor und nahmen dort feindliche Schützengräben ein. Fast auf der ganzen Front dauerte die bereits erwähnte Kampfesstille ein. Im Woivre machten wir einige Fortschritte zwischen Apremont und der Maas und längs Rupt de Mad.

Poincaré im Hauptquartier.

Wth. Bordeaux, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Seit Beginn des Krieges hegte Poincaré die Absicht, die Armeen zu be-

suchen und ihnen seine Glückwünsche auszusprechen. Er wurde daran verhindert durch die Notwendigkeit, täglich im Ministerrat den Vorsitz zu führen und durch den Wunsch der Militärbehörden, welche den Augenblick nicht für günstig hielten. Jetzt erlauben die Umstände diese Reise. Poincaré hat gestern Nachmittag im Automobil Bordeaux verlassen und sich zunächst nach dem Hauptquartier begeben. Er wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Der König der Belgier auf dem Wege nach England.

Wth. Köln, 6. Oktober. „Die Köln. Ztg.“ gibt eine Trachnachricht von der holländischen Grenze wieder. Danach sei der König der Belgier bereits von Antwerpen abgereist und habe sich nach Ostende begeben, um dort auf einem Kreuzer nach England überzusetzen, angeblich, um mit der englischen Regierung zu beraten. — Gleichzeitig wird aus dem Haag gemeldet, Churchill sei unerwartet aus dem Haag eingetroffen, um die Belgier zum äußersten Widerstand gegen die Deutschen anzufeuern.

Schadenertrag für die Deutschen in Brüssel.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Generalgouverneur für sämtliche vor dem Einzug der Deutschen von der Brüsseler Bevölkerung verübten Beschädigungen und Zerstörungen deutscher Besitztümer die Schadloshaltung durch die Stadt Brüssel angeordnet. Es sind für die Stadt Brüssel allein an über 80 Millionen Franken Schaden von der geflüchteten deutschen Bevölkerung angemeldet worden. Ein großer Teil der Flüchtlinge beginnt bereits wieder nach Brüssel zurückzukehren.

Von England.

Schlimme Ahnungen in London.

Köln, 5. Oktober. Einem Mailänder Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge äußert sich ein Londoner Auklas in „Giornale d'Italia“ sehr pessimistisch über die Aussichten der Franzosen im Westen. Londoner militärische Kreise halten trotz des französischen Selbstenmutes einen großen französischen Erfolg für unwahrscheinlich und glauben nicht, daß die Franzosen noch lange Widerstand leisten können. Bezüglich der nächsten Kriegsergebnisse mache man sich in London durchaus keine Illusionen, wisse auch, daß die deutsche Verteidigung an der russischen Grenze großartig und daß die russische Artillerie der deutschen unterlegen sei. Mit Sorgen sieht man der Haltung der Türkei entgegen. Die Stimmung in London ist recht wenig zuversichtlich.

Von der See.

Erfolge des Kreuzers „Leipzig“.

Wth. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neuterrische Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Dampfschiff „Elfinor“ am 15. September in den chilenischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

W. Kristiania, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegr. Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Kanal zwischen dem 51. und 52. Grad nördlicher Breite infolge Minenlegung als gesperrt anzusehen ist.

Wth. London, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität hat folgendes veröffentlicht: Die deutsche Politik des Minenlegens verbunden mit der Tätigkeit der Unterseeboote zwingt die Admiralität aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung hat deshalb die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Das Minenfeldersystem wurde ausgelegt und in großem Maßstabe entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt ab für die Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Min. und 3 Grad östlicher Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang damit wird daran erinnert, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder in 52 Grad nördl. Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf nicht angenommen werden, daß die Schifffahrt in irgend einem Teile der Gewässer südlich und nördlich davon ungefährlich ist. Den englischen Schiffen ist befohlen worden, ostwärts segelnde Schiffe vor den neu ausgelegten Minenfeldern zu warnen. — Zu der vorstehenden Bekanntmachung erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis 52 Grad nördl. Breite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angekündigte Verfahren Englands, die

internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu verwehren, ist ein flagranter Völkerrechtsbruch. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt, sondern die Neutralen, in erster Linie Holland.

Die Minensperre.

Amsterdam, 5. Okt. Der niederländische Dampfer „Nieuwland“, mit Kohlen von Goole nach Harlingen, ist dreißig Seemeilen von der englischen Hunderrümpfung auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden 17 Personen gerettet.

Wtb. London, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach einer Abmeldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dawdon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. auf eine Mine geraten und gesunken. 9 Mann werden vermisst. 8 wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.

Gefecht zwischen dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Kreuzer „Highflyer“.

Wtb. Berlin, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Am 26. August lag der „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio del Oro mit zwei Kohlendampfern längsseits, während ein dritter deutscher Dampfer etwa 500 Meter weiter weiter vor Anker lag. Die gesamte Besatzung war seit Tagen bei der Kohlenübernahme beschäftigt und die Bunker noch nicht zur Hälfte aufgefüllt, als gegen Mittag ein Schiff in Sicht kam, das sich als der englische geschützte Kreuzer „Highflyer“ herausstellte. Es hat dann folgender Signalverkehr durch Scheinwerfer zwischen den beiden Schiffen stattgefunden: „Englisches Kriegsschiff „Highflyer“ Surrender! (Ergeben Sie sich!) „Kaiser Wilhelm der Große: Keine Antwort. „Highflyer“: I call you to Surrender! (Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben!) „Kaiser Wilhelm der Große“: Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht. Ich erlaube Sie, die spanische Neutralität zu achten!“ „Highflyer“: You coal the second time in this port. I call you to Surrender. If not. It will fire on you at once. (Sie nehmen zum zweitenmal Kohlen in diesem Hafen. Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben! Wenn nicht, werde ich sofort auf Sie feuern.) „Kaiser Wilhelm der Große“: Ich nehme hier zum erstenmal Kohlen; im übrigen ist das spanische Angelegenheit. „Highflyer“: Surrender at once! (Ergeben Sie sich sofort!) „Kaiser Wilhelm der Große“: Ich habe ihnen nichts mehr zu sagen! — Hierauf hat um 1 Uhr 16 Minuten „Highflyer“ das Feuer eröffnet, das vom „Kaiser Wilhelm dem Großen“ sofort erwidert wurde. Der Kampf wurde von letzterem geführt, während das Schiff etwa 2000 Meter von der Küste vor Anker lag, sich also innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, ließ der Kommandant des Hilfskreuzers das nicht in den Gefechtsstationen gebrauchte Personal auf die beiden längsseits liegenden Kohlendampfer übersteigen, ebenso die an Bord befindlichen englischen Besatzungen der früher aufgebracht englischen Schiffe. Sobald der Dampfer vom Hilfskreuzer frei war, zogen sie sich nach Süden zurück. Inzwischen hatte „Highflyer“ das Feuer auf die beträchtliche Entfernung von etwa 9000 Meter eröffnet. Er zog sich unter gleichmäßiger Annäherung von der Steuerbord- an die Backbordseite des Hilfskreuzers hinüber, entfernte sich jedoch wieder als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte. Nach etwa 1 1/2 stündigem Gefecht kam das Feuer des „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Mangel an Munition ins Stocken. Gleich bei Beginn des Gefechts hatten nämlich zwei Schiffe den vorderen Laderaum getroffen, in dem die Hälfte der Munition verstaubt war, sodass dieser voll Wasser lief und die Munitionsförderung vorn unmöglich wurde. Als daher die Munition der achteren Geschütze verbraucht war, befahl der Kommandant, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen das Schiff zu versenken. Es geschah durch 12 Sprengpatronen, die vorher angebracht waren, sowie durch 20 Pfunden der Lenzschieber. Der deutsche Hilfskreuzer hatte im ganzen 10 Treffer erhalten, die das Schiff jedoch nicht zum Sinken gebracht hätten. Beim Verstummen der Geschütze stellte auch „Highflyer“ kein Feuern ein und näherte sich langsam bis auf 5000 Meter. Als er jetzt aus dem einzigen deutschen Geschütz, das über Munition noch verfügte, einer Revolverkanone, beschossen wurde, begann auch der Engländer wieder das Feuer, um es abzubreaken, nachdem auch das Revolvergeschütz nach Verbrauch aller Munition hatte verstummen müssen. Der Munitionsverbrauch des englischen Schiffes wird vom deutschen Kommandanten auf 400 bis 600 Schuß geschätzt. Die Zielergebnisse mit 2 Prozent gegen ein so großes und hohes Schiff, das noch dazu still vor Anker lag, waren also herzlich schlecht. Als „Kaiser Wilhelm der Große“ anfang, sich infolge des eindringenden Wassers überzuheben, begab sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als Letzter das Schiff, als dieses schon mit der Seite auf dem Grunde auflag und die Masten mit den an dem Toppe gehängten Kriegsflaggen unter Wasser verschwunden waren. Drei Hurras aus den Booten brachten dem sinkenden Schiff den letzten Gruß und das „Deutschland, Deutschland“ über alles“ erscholl ihm als Abschiedslied. In drei Rettungsbooten landete der Teil der Besatzung, der an den Gefechten teilgenommen hatte, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, zwei Bizeiterleute, 72 Unteroffiziere und Mannschaften, an der spanischen Küste von Rio del Oro. Unter Mitnahme von zwei, schnell hergestellten Tragbahnen mitgeführten Verwundeten gelangten sie nach 2 1/2 stündigem Marsche zum spanischen Fort. Der englische Kreuzer hatte sich inzwischen auf 3000 bis 4000 Meter genähert und zwei Boote ausgesetzt, welche den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutsche Besatzung bereits den Marsch nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote kehrten dann

auf ein Signal an Bord ihres Schiffes zurück. In dem spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Fortkommandanten auf das Beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Der Kommandant des „Kaiser Wilhelm der Große“ rühmt das ausgezeichnete Verhalten der Offiziere und Mannschaften während des Gefechts.

Ein Unterseeboot verschwunden.

Rom, 5. Okt. (ctr. bln.) Das geheimnisvolle Verschwinden eines, wie man hier annimmt, für Rußland erbauten, wegen des Kriegsausbruchs aber nicht abgelieferten Unterseebootes von der Fiat-Werft in Spezia-San Giorgio errät in Italien größtes Aufsehen. Der Fall ist noch nicht geklärt.

Mailand, 5. Okt. ctr. bln. Man nimmt hier an, daß der Führer des verschwundenen Unterseebootes in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat. An Bord befanden sich außer ihm etwa zehn Mann. Das Unterseeboot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein.

Luftkrieg.

Berlin, 5. Oktober. Wie dem Berliner Tageblatt aus Kristiania gemeldet wird, berichtet der Pariser Korrespondent des „Aftenposten“, Graf Zeppelin sei nach Pariser Meldungen an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen. — Die Schlachtfront der Franzosen habe immer mehr an Ausdehnung gewonnen und betrage jetzt über 500 Kilometer. Aus der Defensiv- sei der Feind wieder zur Offensiv- übergegangen.

Deutsche Flieger über Compiègne.

Der „Matin“ teilt mit: Die deutschen Flieger bombardierten gestern Compiègne und beschädigten namentlich den Bahnhof.

Von den Kolonien.

Der Walfischhai soll wieder erobert werden.

London, 5. Oktober. Eine große, vollständig ausgerüstete südafrikanische Armee wird unter dem Befehle von Botha, um die deutsche „Berausforderung“, die britische Walfischhai zu belegen, damit zu beantworten, daß man ganz Südafrika besetzt. Man glaubt, daß die Sache sehr leicht (?) sein wird, da man berechnet, daß Bothas Armee ungefähr zehnmal so stark ist, wie die Streitkräfte der in Frage kommenden deutschen Kolonien.

Im Kampf um Tsingtau.

London, 5. Oktober. Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzen mit großer Energie den Angriff auf Kiautschau fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aeroplane versuchten wiederholt, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Uebersee.

Wtb. Berlin, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: Ein großes Hamburger Haus erhielt vor kurzem von seiner Zweigniederlassung in Niederländisch-Indien die briefliche Mitteilung, daß die englische Kabelgesellschaft am 28. Juli ein von Niederländisch-Indien nach Hamburg ausgegebenes Telegramm des Inhalts: „Drahtet Zustand“ nicht befördert habe. Dies ist ein weiterer Beweis dafür, daß das Hauptmittel der englischen Kriegsführung gegen uns, die Abschneidung von Kabelnachrichten schon Ende Juli angewandt worden ist, während die englische Kriegserklärung erst am 4. August nachmittags in Berlin überreicht wurde.

Portugal an Englands Seite in Ostafrika?

Köln, 5. Okt. Dem Lissaboner Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ zufolge wurden 3000 Mann Truppen nach der portugiesischen Kolonie Mozambique in Südafrika befördert. Da sich unter ihnen eine große Anzahl Monarchisten befinden, befürchtete man eine Militärrevolte für Wiederherstellung der Monarchie. So wurden die Truppen waffenlos befördert. Die Munition wurde besonders verladen.

Die Wehrmacht der Vereinigten Staaten von Südafrika.

Die Gefahren, die uns durch die Truppen der Vereinigten Staaten von Südafrika drohen, dürften nicht allzu hoch einzuschätzen sein. Zunächst stehen etwa 11.500 Mann aktive britische Truppen in Südafrika (5800 Mann Infanterie, 2300 Kavallerie, 1270 Feldartillerie, 500 Fußartillerie und 610 Genie), die zurzeit als Hauptmacht anzusehen sind. Außerdem ist durch das von dem südafrikanischen Parlament angenommene neue Wehrgesetz, das die Dienstpflicht in der Kapkolonie, in Orange, Natal und Transvaal neu regelt, eine Neuorganisation geschaffen worden, die den Gedanken eines „Volk in Waffen“ auf Grund eines eigenartigen Milizsystems verwirklichen will, denn die zum Teil bereits gebildete „stehende Armee“, die sich aus Südafrikanern rekrutiert, verdient diesen Namen kaum in Anbetracht der minimalen Stärke der vorgeesehenen hauptsächlich polizeilichen Betätigung. Es ist zwar eine allgemeine militärische Ausbildung der gesamten wehrfähigen Jugend durch eine „Bettentorganisation“ angeordnet, die aber ihre Wirkung jetzt natürlich noch nicht äußern kann. Die ausgebildeten Kadetten müssen zur Hälfte in vier ihrer Ausbildung folgenden Jahren an Übungen der aktiven Truppen teilnehmen und zur Hälfte Schützenvereinen beitreten, so daß ihre militärischen Kenntnisse weitere Verwertung finden. Als ständige Truppen sind 5 Feldbatterien und 2500 berittene Schützen vorgesehen, von denen 2000 zu Polizeizwecken ausgebildet werden, während nur der Rest, also

ganze 500 Mann, lediglich als Militär fungieren soll. Dann soll eine Reserve gebildet werden, die zur Ablösung berittene Schützen kommandiert wird, sobald diese zu besonderen Zwecken in der Front Verwendung finden sollen. Außerdem ist eine Bürgerwehr für den Kriegsfall zu organisieren, die für die Verteidigung der Plätze und Küsten bestimmt ist. Das neue Wehrgesetz bestimmt ferner, daß alle Wehrpflichtigen bis zum vollendeten 45. Jahre in der Reserve zu verbleiben haben, und daß sie bis zum 60. Jahre im Notfall zur Landesverteidigung herangezogen werden können. Für die gesamte Wehrmacht wird ein Oberkommando mit Stäben gebildet, zu welchem Zweck unter dem britischen Oberbefehlshaber der südafrikanischen Streitkräfte ein halbjähriger Lehrgang für Unteroffiziere eingerichtet wird, zu denen auch ehemalige Bureauoffiziere, die sich ausgezeichnet haben, herangezogen werden sollen. Auch eine Flieger Schule wird eingerichtet.

Die Deutschen aus Saigon ausgewiesen.

Wtb. Amsterdam, 5. Oktober. Die Deutschen sind aus Saigon ausgewiesen worden. Sie finden auf Java reichliche Aufnahme. In Buitenzorg hat sich zu dem Zweck ein Ausschuss gebildet, der zwei Häuser zur Aufnahme der Deutschen eingerichtet hat.

Von der Ost-Grenze.

Wtb. Wien, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Von dem Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4. Oktober ist in Währn in Bohrlitz (Bezirk Auspitz und Neugasse bei Olmütz, ebenso in Jägerndorf in Schlesien je ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die von dem nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

W. Wien, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegramm. Das Wiener Korrespondenz-Bureau erfährt amtlich: Als am 6. September starke Kräfte der aus dem Belgrader Kreise stammenden Donaudivision in Kupinovo über die von schwachen Landsturmabteilungen gesicherte Savegrenze eindringen, gerieten zwei Züge der Landsturm-Division in stark bewaldeter sumpfiger Gegend, als sie einem Feuergefecht zu Fuß der feindlichen Umgehung entgegenzutreten wollten, in eine äußerst schwierige Lage. Der Kommandant der Halb-ESkadron, Leutnant Ries und viele Husaren sind gefallen. Der Rest wurde umzingelt, gefangen genommen und entwaffnet und nach Kupinovo geführt. Dort verhörte sie ein serbischer Major, notierte ihre Namen, ließ dann je zwei zusammenbinden und vor den Ort führen, wo die eskortierenden serbischen Infanteristen auf zehn Schritte zurücktraten und solange auf die Husaren schossen, bis keiner mehr aufrecht stand. Der Erzähler dieses ungläublichen, unerhörten Verbrechens erhielt zwei Schüsse, stellte sich tot und sah nun, wie die serbischen Soldaten die Leichen plünderten. Dieser einzige überlebende Zeuge des von serbischen Linientruppen verübten Verbrechens, der Landsturm-Husar Meinhardt Gaszar flüchtete nach Einbruch der Dunkelheit in die Wäldungen, wo er nach Vertreibung der serbischen Truppen nach mehreren Tagen, erschöpft, hungrig und halbtot von österreichischen Patrouillen aufgefunden wurde.

Warschau in Aufregung.

Krakau, 5. Okt. Die Zeitung „Gaz“ erfährt von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Persönlichkeit, daß das Vordringen der Armee des Generals Hindenburg bis nach Szwabki und Lomcha eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank wurde nach Moskau verlegt, der Fabrikbetrieb in Warschau und in Lodz wurde eingestellt.

Die Trauer in Petersburg.

Wtb. Kristiania, 5. Okt. Im „Morgenbladet“ erzählt ein Norweger, der aus Petersburg hergekehrt ist, daß der Sieg des Generalobersten von Hindenburg in Ostpreußen und die Niederlage der Russen einen lähmenden Eindruck in Petersburg gemacht hätten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale auf die man die größten Hoffnungen gesetzt habe, gefallen sind. Das Publikum sei vorbehaltslos über die Niederlage unterrichtet worden. Man habe zwar keine Einzelheiten angeben, aber den Umfang und die Bedeutung der Niederlage anerkannt. Von dem Augenblick an habe sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg stark abgekühlt. Die späteren Erfolge gegen Oesterreich hätten nicht vermocht, dies ganz auszugleichen. Man sehe jedoch vertrauensvoll der Zukunft entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere haben werde.

Die politischen Gefangenen in Rußland.

Wtb. Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Gazette Sociale“ veröffentlicht einen Brief eines politischen Gefangenen in Rußland. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in ganz Rußland unmenschlich geworden sei und daß Anstöße und Quälereien an der Tagesordnung seien. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt wird.

Vom Balkan.

Wtb. Konstantinopel, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Das in türkischer und französischer Sprache erscheinende Militärblatt „Defense nationale“ bringt das Bildnis des österreichisch-ungarischen Oberkommandanten, Erzherzogs Friedrichs. Betreffend der militärischen Lage stellt das Blatt fest, daß die bisherigen Kämpfe in Galizien darnach angetan wären, die Russen zu erschöpfen und ihnen ansehnliche Verluste bei zubringen, die ihnen bald in beträchtlicher Weise bei den weiteren Kämpfen mit Oesterreichern und Deutschen behinderlich sein müßten.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Zulda, 6. Oktober 1914.

Zur Beachtung! „In diesem Frühjahr ist für die hiesige Stadt eine Ordnung zum Schutze gegen Verunstaltung in Kraft getreten. Nach dieser Ordnung bedarf die Anbringung von Firmen- und Reklamenschildern, Schaufenstern, Aufschriften, Tafeln, Plakaten und Abbildungen der Genehmigung der Polizeibehörden. Den Anträgen, die an die königliche Polizeidirektion zu richten sind, sind, was nicht überall bekannt zu sein scheint, ein Lageplan und eine maßstäbliche Zeichnung mit Größen und Farbenangaben usw., aus welchem die beabsichtigte Ausführung genau zu ersehen ist, beizufügen. Wer beabsichtigt, einen Firmenschild usw. anzubringen, tut gut, ehe er den Antrag bei der königlichen Polizeidirektion stellt, bei dem Stadtbauamt nachzufragen, welche Unterlagen nötig sind. Es liegt im eigenen Interesse des Betroffenen, diese Auskünfte einzuholen, denn die Nichtbeachtung der Ordnung hat Rückfragen zur Folge und es entstehen nicht nur allein unnötige Kosten, sondern die beantragte Genehmigung wird, da die Baubehörde und der Magistrat gehört werden muß, nur verzögert. Das Stadtbauamt ist gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Liebesgaben. Infolge eines über alles Erwarten guten Erfolges unseres Aufrufs zur Sammlung von Liebesgaben für die sogenannte „Kulde's Kompanie“ sind wir in die erfreuliche Lage versetzt worden, heute 4 große Kisten mit „Nahrungsmitteln“ u. a. m. per Eilgut an das Landsturm-Bataillon nach Hanau zur Weiterbeförderung abzusenden. Es ist dies nach unserer Erkundigung an maßgebender Stelle der sicherste Weg, um die Gaben in die richtigen Hände gelangen zu lassen, und Freude wird herrschen bei unseren Landsleuten über die praktischen Aufmerksamkeiten und das freundliche Gedenken zu Hause. So groß nun auch bei uns die Freude ist über das Ergebnis unserer Anregung, so tiefgeföhlt ist auch unser Dank an alle die edlen Spender für die reichlichen Gaben.

Aus den Verlustlisten. 1. gemischte Garde-Ersatz-Brigade (Berlin): Füßler Wilhelm Behner aus Königsberg (soll wohl heißen Petersberg), Kreis Zulda, Schw. — Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis): Ref. Joseph Reith aus Uffhausen, Kr. Zulda, Schw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67 (Reg.): Gefr. d. R. August Schäd aus Weidenau (Zulda) l.w. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Wehrmann Anton Avert aus Nieden (Zulda) verm. Infanterie-Regiment Nr. 135 (Friedenhausen): Ref. Joh. Hermann Hartung aus Wittges (Zulda) verm. Rud. Maus aus Dammersbach (Hünfeld), verm. — Pionier-Regiment Nr. 19 (Straßburg i. El.): Feldwebel Hermann Mahr aus Zulda, tot.

Zur Beachtung. Briefschaften an Landwehrtropaneileiden oft große Verzögerungen, weil sie wesentlich an Linienregimenter mit gleicher Nummer versandt werden. Es ist daher angebracht, Landwehr auf den Adressen zu unterstreichen, damit solche Verzögerungen künftig vermieden werden.

Seltenheit. Gestern wurde uns ein Zweig eines Himbeerstrauches gebracht, an dessen Enden sich frische Blüten und reife Früchte befanden.

Prüfung. Die Herbstgejellenprüfung für das Maler-, Lackierer- und Weißbinder-Handwerk findet am 20. Oktober 1914 in Zulda statt. Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind bis zum 17. Oktober an Herrn Friedrich Schick, Zulda, Nikolausstraße einzureichen.

Fortschreitende Herbstbestellung.

Nach dem wöchentlichen Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats haben die Landwirte diesmal bei der Herbstbestellung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Am meisten fühlbar macht sich der Mangel an Gespannen, auch geeignete Arbeitskräfte sind nicht überall genügend vorhanden, dazu kommt, daß es häufig noch immer an künstlichem Dünger fehlt. Trotz aller dieser Schwierigkeiten und trotz der Verzögerung durch die bis weit in den September hinein andauernde Trockenheit ist die Herbstbestellung schon ziemlich weit vorgeschritten, und man kann nach den vorliegenden Berichten mit Genugtuung feststellen, daß es gelingen wird, den Anbau in vollem Umfange durchzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die durch den Krieg schwer heimgegriffene Provinz Ostpreußen, wo voraussichtlich eine große Fläche unbestellt bleiben wird. In der Berichtswocde herrschte unbeständiges Wetter, sodas die Arbeiten zeitweise unterbrochen werden mußten. Da genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, können die Saaten gut ausfallen; man sieht vielfach bereits grüne Roggenfelder. Beim Aufnehmen der Spätkartoffeln zeigt sich erfreulicherweise häufig, daß der Ertrag besser ausfällt, als man bisher angenommen hatte, sodas im Durchschnitt wohl mit einer Mittelernte gerechnet werden kann. Befriedigende Ergebnisse werden namentlich aus West- und Süddeutschland gemeldet, während in Brandenburg, Schlesien und Posen stellenweise sehr geringe Erträge vorkommen. Die Beschaffenheit der Kartoffeln wird allgemein gelobt, nur im Süden finden sich vereinzelt kranke Knollen. Die Rüben sind nach den Niederschlägen der letzten Wochen noch gewachsen und lassen im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwarten. In der Berichtswocde dürfte das Wurzelgewicht allerdings kaum zugenommen haben, da das Wetter zu kalt war. Mit dem Aufnehmen der Rüben ist stellenweise bereits der Anfang gemacht. Der junge Klee hat sich gut entwickelt, er leidet aber häufig durch die stark auftretenden Mäuse. Wiesen und Weiden bieten dem Vieh vielfach noch für einige Zeit Nahrung.

Ried, 5. Oktober. Dem Unteroffizier Franz Hof, Kalbleib von hier wurde für tapferes Verhalten vor

dem Feinde das Eisene Kreuz erster Klasse (?) unter gleichzeitiger Beförderung zum Wizefeldwebel überreicht. (Zulda. Btg.)

Eishwege, 6. Okt. Die Eröffnung der vollspurigen Nebenbahn (Zahnradbahn) Heligenstadt—Schwebda—Eishwege ist erfolgt. Der Bau der 31 Kilometer langen Strecke nahm 3 1/2 Jahre in Anspruch. Die Baukosten stellten sich ohne die Kosten für den Grunderwerb auf 6 Millionen 415 000 M.

Hanau, 5. Oktober. Dreijunge Burschen im Alter von 13 bis 14 Jahren hatten an eine Offenbacher Dame einen Brief geschrieben, worin sie diese unter Todesdrohungen aufforderten, bis zu einem gewissen Zeitpunkt 1000 M. persönlich ohne Begleitung eines anderen an die fgl. Pulverfabrik in Hanau zu bringen. Die Offenbacher Polizeibehörde, der die Sache angezeigt wurde, benachrichtigte die hiesige Polizei, die die Burschen, als sie zur Empfangnahme des Geldes an der von ihnen bezeichneten Stelle erschienen, verhaftete. Sie waren von Aschaffenburg gekommen, wohin sie unter Verwendung eines in Offenbach gestohlenen Geldbetrages gefahren waren.

Harnack an die Engländer.

Eine Anzahl englischer Professoren der Theologie haben an Professor Adolf v. Harnack nach seiner am 11. August in einer Berliner Versammlung über den Krieg gehaltenen Rede einen Brief gerichtet, in dem sie ihm aus- einanderzusehen suchten, weshalb sie bei aller Sympathie für Deutschland sich doch in diesem Kriege auf die Seite der Regierung gestellt hätten. Dabei führten sie wieder die oftmals zitierte Verletzung der belgischen Neutralität, daneben auch an, daß Deutschland seinem österreichischen Bundesgenossen gegen das kleine Serbien zu freie Hand gelassen habe. Professor v. Harnack hat darauf in einem Brief erwidert, der jetzt in der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ abgedruckt ist. Wir entnehmen dem Brief der maßvoll und freimütig den englischen Kollegen die Meinung des deutschen Gelehrten sagt, folgende Stellen:

Im Grunde ist Ihnen natürlich Serbien ganz so gleichgültig wie uns, ja auch Oesterreich ist Ihnen gleichgültig, und Sie sehen ein, daß Oesterreich ein Recht dazu hatte, Serbien zu strafen. Aber wenn Deutschland getroffen werden sollte, das hinter Oesterreich steht, warum ist Serbien der schuldlose Kleinstaat, der geschont werden muß! Was ist nun die Folge? Großbritannien geht mit Rußland gegen Deutschland! Was bedeutet das? Das bedeutet: Großbritannien reißt den Damm ein, der West- europa und seine Kultur vor dem Wüstenlande der asiatischen Inkultur Rußlands und des Panislamismus geschützt hat. Nun müssen wir Deutschen ihn mit unsern Leibern ersehen. Wir werden es unter Strömen von Blut tun und durchhalten. Wir werden es unter Strömen von Blut tun und durchhalten. Wir werden es durchhalten; denn wir verteidigen die Arbeit von anderthalb Jahrtausenden für ganz Europa und auch für Großbritannien! Aber der Tag, da Großbritannien den Damm zerschlägt, kann niemals in der Weltgeschichte vergessen werden. Und ihr Urteil wird lauten: An dem Tage, da sich die russischasiatische Macht auf die Kultur Westeuropas stürzte, erklärte Großbritannien, es müsse mit Rußland gehen, weil — „die Souveränität des Mörderstaates Serbien“ verletzt sei!

Doch nein — die Verteidigung der Souveränität Serbiens ist nach Ihrem Schreiben nicht der erste, sondern nur der zweite Grund der Kriegserklärung Großbritanniens gegen uns. Der erste Grund ist die Verletzung der Neutralität Belgiens durch uns: „Deutschland hat einen durch ihn selbst garantierten Vertrag gebrochen“. Soll ich Sie erinnern, wie Großbritannien mit Verträgen und feierlichen Versprechungen umgesprungen ist? Wie steht es z. B. mit Ägypten? Aber ich brauche selbst auf diese fragwürdige und fortgesetzte Verletzung eines Vertrages nicht einzugehen; denn eine noch viel empörenderere Verletzung des Völkerrechts steht heute auf Ihrem Schuldkonto: Es ist nachgewiesen, daß Ihre Armeedum-Geschosse führt und damit den ehrlichen Krieg in die blutigste Barbarei verwandelt hat. Großbritannien hat dadurch auf immer jedes Recht verwirkt, sich über Verletzung des Völkerrechts zu beklagen.

Aber davon abgesehen — Sie haben in Ihrem Schreiben wiederum die Hauptfrage unterschlagen. Wir haben Belgien nicht den Krieg angekündigt, sondern wir haben erklärt: Da uns Rußland und Frankreich zwingen, einen Krieg mit zwei Fronten zu führen (190 Millionen gegen 68 Millionen), so müssen wir zusammenbrechen, wenn wir unseren Aufmarsch nicht durch Belgien nehmen können; nur werden das tun, aber wir werden uns vor jeder Schädigung Belgiens sorgfältig hüten und jeden Schaden ersetzen. Hand aufs Herz! Hätte Großbritannien, wenn es in unserer Lage gewesen wäre auch nur einen Augenblick gezögert, es anders zu machen? Und — hätte Großbritannien das Schwert für uns gezogen, wenn Frankreich die Neutralität Belgiens durch einen Durchmarsch verletzt hätte? Sie wissen ganz genau, daß Sie beide Fragen verneinen müssen!

Als David in höchster Not die Schaubrote vom Tische des Herrn nahm, war er ganz und gar im Rechte; denn der Buchstabe des Gesetzes existierte in diesem Moment nicht mehr. Das ist ihnen so gut bekannt wie mir: Es gibt ein Notrecht, das Eisen bricht, wieviel mehr einen Vertrag! Würdigen sie unsere Lage! Weisen Sie mir nach, daß Deutschland sich frivol ein Notrecht konstruiert hat, weisen Sie es mir nach in der Stunde, da Ihr Land noch zu unseren Feinden hinzugezogen ist und wir gegen die halbe Welt zu kämpfen haben! Sie können das nicht; Sie konnten das auch am 4. August nicht, und dennoch haben Sie diesen elendesten aller Vorwände sich genommen — weil Sie uns vernichten wollten. Nach Ihrem Briefe, meine Herren, muß ich annehmen, daß Sie zwar persönlich diese Absicht weit von sich weisen; aber glauben

Sie selbst und wollen Sie sich wirklich einbilden, Ihre Staatsmänner hätten uns den Krieg erklärt, nur weil wir durch Belgien durchzumarschieren entschlossen waren? Für so töricht und frivol können Sie Ihre Staatsmänner nicht halten!

Wenn nun sowohl Serbien als Belgien nur nichtige Vorwände sind für die Kriegserklärung Großbritanniens gegen uns, so bleibt schließendlich kein anderer Grund für diese Kriegserklärung übrig als die Absicht Ihrer Staatsmänner, uns zu vernichten oder doch zu schwächen, daß Großbritannien allein auf der See und in allen ferneren Weltteilen regiert. Diese Absicht leugnen Sie für Ihre Person und ich muß Ihren Worten Glauben schenken. Aber leugnen Sie sie auch für Ihre Regierung? Das können sie nicht; denn offen liegt zutage — wenn Großbritannien sich entschlossen hat, der großen Koalition Rußlands und des von Rußland regierten Frankreich beizutreten, wenn es alle Vorgesagte, die zwischen ihm und Rußland bestehen, beiseite setzt, wenn es nicht nur die Horden der Russen auf uns heßt, sondern auch strapellos die Japaner, „die gelbe Gefahr“, über uns und Europa heraufbeschwört, wenn es also seine Pflichten gegen die europäische Kultur ins Meer versenkt — so gibt es dafür nur eine Erklärung und ein Motiv: England glaubt, die Stunde sei gekommen, uns zu vernichten. Warum will es uns vernichten? Weil es unsere Kraft, unseren Fleiß, unsere Mühe nicht dulden will! Eine andere Erklärung gibt es nicht!

Wir und Großbritannien im Bunde mit Amerika konnten die Geschichte der Menschlichkeit im friedlichen Verein auf eine höhere Stufe heben und im Frieden die Welt leiten, jedem das Seine lassend. . . . Was uns Deutsche aber betrifft, so ist uns unser Weg sicher vorgezeichnet, nicht aber unser Geschick. Fallen wir, was Gott und unser starker Arm verhindern möge, so sinkt mit uns alle höhere Kultur in unserem Weltteil ins Grab, zu deren Wächter wir berufen waren; denn weder mit Rußland noch gegen Rußland wird Großbritannien sich in Europa mehr aufrecht erhalten können. Siegen wir — und der Sieg ist uns mehr als eine bloße Hoffnung — so werden wir uns ebenso wie bisher für die höhere Kultur, für die Wissenschaft und für den Frieden Europas verantwortlich fühlen und den Gedanken weit von uns weisen, eine Hegemonie in Europa aufzurichten zu wollen. Wir werden zu jedem stehen, der mit uns in brüderlichem Verein ein friedliches Europa schaffen und erhalten will.

Für die Fortsetzung ihrer freundlichen Stimmung gegen mich, bin ich Ihnen persönlich dankbar. Ich werde auch ohne Not kein Band zerreißten, das mich mit den aufrichtigen Christen und mit der Wissenschaft ihres Landes verbindet. Aber zurzeit hat diese Verbindung für mich gar keinen Wert.

Vermischte Nachrichten.

Was ein Kriegsflugzeug leiden muß, kennzeichnen die Bedingungen, die der französische Kriegsminister im Verein mit namhaften Fachleuten aufstellte, und die bei Frankreichs hochentwickelter Flugtechnik allgemeine Geltung haben. Danach muß eine Flugmaschine gegen stürmischen Wind anfliegen können, Führer und Beobachter tragen, im Gleitflug aus beliebiger Höhe landen und von jeder, auch der schwierigsten Stelle im Gelände aufsteigen. Ueber der Erde muß sie in 500 Meter Höhe und bis zu 1000 Meter über dem Meeresspiegel mindestens eine halbe Stunde lang in der Luft verweilen können und 2 Motoren haben, von denen jeder die Maschine für sich allein im Flug erhält. — Vor allem aber, möchten wir bemerken muß das Kriegsflugzeug einen Luftpiloten haben, wie unsere Helmut Hirth und andere deutsche Flieger, die starken Herzens alles wagen, um dem Vaterland zu dienen und nur die eine Lösung kennen: „Vorwärts und durch!“

Die deutschen Laufgräben. Der „Secolo“ schildert die Laufgräben. Bewunderungswürdig sei von militärischem Standpunkt, daß das riesenhafte Ameisenwerk über- allem, wo sich die Deutschen aufhielten, entstand. Die Laufgräben, die nur davon gehört haben, könnten sich keinen Begriff machen. Man muß die ausgehöhlten Laufgräben mit eigenen Augen gesehen haben. Sie sind noch tiefer und verzweigter als die der Marne. Die Laufgräben sind tatsächlich in drei Teile geteilt. Der erste sei nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt, 200 Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und befestigt seien, um das leichteste Eindringen zu verhindern oder um das Auskundschaften durch Flieger zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich nicht mehr Laufgräben, sondern große und lange Höhlen, wo Lebensmittel und Munition, sowie die Klübe untergebracht ist und auch die Schlafstätten sind. In diesen Höhlen sind Feldkanonen untergebracht, während die großen Belagerungskanonen hinter der dritten Linie auf ihrer Zementplattform stehen. Kurzum, es ist ein großer, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, die sich auf 10 Kilometer im Tale der Aisne bis nach den Argonnen erstrecken und wo sich eine Bevölkerung von Tausenden und Abertausenden Männern so gut verstecken kann, daß man auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

Tagesneuigkeiten.

Darlehnskassenscheine.

Berlin, 5. Oktober. Der Gesamtbetrag der auszugebenden Darlehnskassenscheine ist nach dem „N. pol. Tagesdienst“ von 1500 Millionen auf 3000 Millionen erhöht worden. Maßgebend war keineswegs die bisherige Inanspruchnahme der Darlehnskassen. Diese blieb vielmehr hinter den ursprünglichen Annahmen nicht unerheblich zurück. Ende September betrug sie erst 478 Mill.
Berlin, 5. Oktober. Wie dem Berliner Tageblatt aus Zürich gemeldet wird, hat der Schweizerische Bundes-

rat nach einer Besprechung mit dem Höchstkommmandierenden, General Wille, und dem Chef des Generalstabes, Sprecher, beschlossen, die Mobilmachung in vollem Umfange weiter aufrecht zu erhalten.

Während der zweiten Septemberdekade haben nach dem gleichen Blatte die Zolleinnahmen der Schweiz nur 100 065 Francs betragen, während sie in der dritten auf über eine Million gestiegen sind, weil Deutschland die Einfuhr von 2500 Wagen lagerndes Korn in die Schweiz gestattete und weitere Zufuhren aus Amerika erfolgen werden. — Demnach bereitet auch das Problem der Brotversorgung wenig Kopfzerbrechen.

Berlin, 5. Oktober. Wie das Berliner Tageblatt sich aus Genf telegraphieren läßt, wurde in Paris ein der Desertion angeklagter Leutnant Mesureur, der Sohn des Direktors der Pariser humanitären Anstalten, vom Kriegsgericht freigesprochen, weil dieses annahm, daß eine zeitweilige Sinnesverwirrung vorliege. Dieser Freispruch rief einen heftigen Straßentumult hervor, daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten.

Berlin, 5. Oktober. Dem „Berliner Lok.-Anz.“ zufolge hat der deutsche Kommandant in Lüttich verfügt, daß in den Gemeinden zwischen Lüttich und Visée und in Lüttich selbst die Volksschulen wieder geöffnet werden. Der Unterricht wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und Lehrerinnen erteilt.

Köln, 5. Oktober. Der Fabrikbesitzer Franz Brandts, der Präsident des Volksvereins für das katholische Deutschland und Vorsitzender des Verbandes Arbeiterwohl, ist in der verflochtenen Nacht um halb 1 Uhr gestorben.

Jena, 5. Oktober. Zwei japanische Studenten, die bis zum Kriegsausbruch in einer hiesigen staatlichen Anstalt mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt waren, haben das in sie gesetzte Vertrauen gräßlich getäuscht, indem sie eine größere Anzahl Gefäße mit mikroskopischen Präparaten und Untersuchungsgegenständen entwendeten.

Gelegentlich einer polizeilichen Untersuchung ihrer dem Expeditur bereits zur Beförderung übergebenen Koffer wurden, wie der heutige Polizeibericht meldet, die Gegenstände zutage gefördert und der Anstalt zurückgegeben.

Die Erbschaft für Dr. Frank.

wtb. Mannheim, 5. Oktober. Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet: Die hier tagende sozialdemokratische Wahlkreis-Konferenz für den ersten badischen Reichstagswahlkreis stellte für den im Felde gefallenen Ludwig Frank den Schriftleiter der „Mannheimer Volksstimme“, Oskar Ged, als Kandidaten auf. Ged ist ein naher Verwandter des früheren Reichstagsabgeordneten Adolf Ged.

Die Vermählung des Prinzen Ferdinand von Bayern.

München, 5. Oktober. Die Münchener-Augsburger Abendzeitung“ meldet heute: Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, der Sohn des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hat sich am 1. Oktober in Madrid im Beisein des Königspaares mit Donna Luise Silva de Gonda, der früheren Hofdame der Königinmutter Isabella vermählt. Der König von Spanien verlieh der Gemahlin des Prinzen den Titel einer Herzogin. Prinz Ferdinand Maria hat auf seine Stellung als königlicher Prinz von Bayern verzichtet und gehört nunmehr ausschließlich dem spanischen Königshause an. König Ludwig hat dem Prinzen für seine Person den Titel als Prinz von Bayern und seine Stellung a la suite des 2. Schwären Reiterregiments belassen.

W. Stockholm, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegr. Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer sind laut telegraphischer Berichtigung nicht 97 Sozialisten gewählt worden, wie am 1. Oktober gemeldet, sondern nur 87.

wtb. Kristiania, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) „Aftenposten“ meldet aus Paris, dort herrsche ziemlich Aufregung, weil Norwegen Pferde an Deutschland ausgeführt habe. Das Blatt bemerkt dazu: Das Ausfuhrverbot

ist durch königlichen Erlaß zum Teil aufgehoben und die Ausfuhr bis zu 1000 Stück gestattet worden. Nachdem diese Höchstziffer gestern erreicht wurde, ist das Verbot wieder voll in Kraft getreten. Nach Deutschland sind überhaupt keine Pferde ausgeführt worden, da die norwegischen Pferde für die Zwecke der Deutschen zu klein sind. Die ganze Ausfuhr ist Dänemark zugute gekommen. Frankreich hat also keinen Grund, sich über Norwegen aufzuregen.

wtb. Kristiania, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Ausfuhrverbot für Wild, Geflügel, Eier, Tee, Gewürze und Rohprodukte für Margarinefabrikation ist vorläufig aufgehoben worden.

w. Malmö, 5. Oktober. Die Baltische Ausstellung wurde gestern feierlich geschlossen. Trotz regnerischen Wetters waren gegen 60 000 Menschen zugegen. Der Landeshauptmann Delagardie, Vorsitzender des Ausstellungskomitees, dankte in seiner Schlussrede den Firmen, die teilgenommen haben, und schloß mit einem Hoch auf König und Vaterland.

Eine Erdbebenkatastrophe.

wtb. Konstantinopel, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Telegrammen ist gestern gegen Mitternacht in Bunder und Sparta (Wilajet Konia, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Weitere leichte Erdstöße erfolgten auch im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Beben in Bunder und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind. Die Regierung und der Rote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.

Wetterausichten.

Vollig, teilweise Regenfälle, keine Temperaturänderungen, westliche Winde.

Evangel. Arbeiterverein Fulda.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern von dem Ableben unseres Vereinsmitgliedes

Herrn

Christian Diezel
Eisenbahn-Vorschied
a. D.

geziemend Kenntnis zu geben.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr, statt.

Antreten um 4^{1/2} Uhr vor dem Portal des neuen städtischen Friedhofes. 810

Der Vorstand.

§ für einen Obertertianer der Oberrealschule wird ein in **Algebra** und **Geometrie** bewandertes Herr für **Nachhilfestunden** gesucht. Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Zwei gebrauchte Kinderwagen

für zwei arme Familien, deren Ernährer sich im Felde befinden, gesucht. Abzugeben bei **Frau Mumm**, Rhodanusstraße 38

30 tüchtige Erd- & Beton-Arbeiter gesucht bei **Blod Distelrasen**, Straße **Fliesen-Glm.** 807

4 erstklassige, 8 und 9 Monate alte, geförte

Eber

zu verkaufen. 803 **Gebrüder Krömmelbein** G. m. b. H., Lauterbach.

Zu vermieten:

für sofort oder später

2 schöne Wohnungen, bestehend aus 5 und 4 Zimmern mit allem Zubehör, an ruhige Mieter **Lindenstraße 221.**



Statt besonderer Meldung.

An der Spitze seiner Jäger fiel im grünen Walde unweit Paris am 5. September mein heißgeliebter Gatte, unserer jungen Kinder liebevoller Vater, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Kgl. Hauptmann d. R.

im Magdeburg. Reserve-Jägerbataillon Nr. 4

Herr Oberförster

Eduard Kühne.

Im Namen der trauernden Familie:

Frau Tilly Kühne geb. Graff
nebst Kindern **HORST** und **ASTA.**

Berlin, Köpenickerstrasse 88 part.

806

Ein möbliertes Zimmer **Wegen Geschäftsverkauf** (Gebr. Adler) event. mit **Laden Wohnung** mit **Schlafkabinett** nächst der Bahn per 1. November gesucht. Gesl. Offerten unter 808 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. **Bahnhofstraße 131.**

Weißkraut!

Offerierte billig **prima Weißkraut** in ganzen und halben Wagonladungen. 807

S. Oppenheim,

Bahnhofstraße 211. Telephon 333.

Kohlen-Offerte

Offerierte in nur besten Qualitäten: **Ruhr-Rußkohlen** 1, 2, 3, **Stück-, Förderkohlen** sowie **Anthracit-Kohlen** und **Anthracit-Giform-Brikets**, **Union-** und **sächsishe Braunkohlen-Brikets**, **Zechen-Rohs** 60/90, 40/60, 25/40 für alle Heizsysteme. — Kleingebeiltes **Kiefernholz** sowie solches in einzelnen Raummetern. — **Saar-Würfel-Kohlen** für Bäckereibetriebe. — Frühzeitige Bestellung erwünscht.

Burkard Wiegand Kanalstraße 4. Fernruf 145.

3 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, freundliches, gemütliches Heim, sofort zu vermieten **Johannisstraße 121.**

Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10

Spezialgeschäft feinerer Korsetten.

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von **Strümpfen, Handschuhen, Damen- und Herren-Wäsche, Krawatten, Unterzeuge (echt Lahmann).**

Merkel & Kienlin'sche
Strickgarne.



Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 7. Oktober abends halb 9 Uhr im Restaurant „**Alte Post**“

Klubabend.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Achtung!

Mollebusch-Birnen
und **prima Äpfel**

kommen der Feiertage wegen **bestimmt** Mittwoch den 7. Oktober zum Verkauf. 789

Geschwister Weinberg

Telephon 231. Kanalstraße 74.

Empfehle prachtvolle

Harlemer Blumenzwiebel

Ghazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Schneeglöckchen; ferner alle blühenden

Toppflanzen

der Saison.

Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Kohlrabi, Winterkohl und Spinat 758 sind auch zu haben.

Fritz Ries

Inhaber **Ludwig Ries** Gartenbaubetrieb. Telephon 69.

Das 971

Savorit-Moden-Album

ist erschienen. Erhältlich bei **Hermann Hempel,** Marktstraße 9 zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Leih- & Pfandhaus Fulda.

Zinsfuß für Spareinlagen, tägl. Verzinsung **3 1/2 %** für Konto-Korrent-Einlagen bei täglicher Kündigung **3 1/2 %** bei halbjährl. 4 %